

Jetzt wird's Jeck!

Agamus feierte Karneval in Berlin

BERLIN. „Jetzt wird's Jeck!“ hieß es bereits in der Einladung anlässlich des elften Geburtstages der Alexianer Agamus GmbH. Und das wurde es auch! Bunt, laut und lustig!

Die meisten Mitarbeiter folgten dem Karnevalsaufruf und hüllten sich in fantasievolle Kostüme. Vom modernen Rocker, Punker, Metal- oder Schlagerfan über Klassiker wie Bienchen, Käfer, Mäuschen, Cowboy, Indianer, Hexe, Teufel bis hin zu uniformierten Polizisten, Feuerwehrmännern, Matrosen und Piloten – es war alles dabei.

Superman flog ein, edle Damen aus früheren Zeiten beehrten mit ihrer Anwesenheit und eine weiß verkleidete Gauditruppe mit gelocktem Anführer zog durch die Partyräume.

SEKT MIT ROTER NASE

Zur Begrüßung gab es ein Glas Sekt mit roter Nase. Agamus unterstützte damit die Aktion „Rote Nasen Clown-doctors“, die Lebensfreude, Lachen und Abwechslung in den Stationsalltag kranker Menschen bringt. Zugleich konnten sich alle „Unkostümierten“ damit schmücken und unter das Karnevalsvolk mischen.

Admiral Hendrik Vliem sprach in seiner Büttenrede über die unterschiedlichsten Patienten und endete mit den Worten: „Liebe Kollegen, Geschäftsführer, Pflegedirektorinnen, Ärzte, Chefärzte und andere Mitglieder unserer Fangemeinde, auf eines wollen wir nie mehr verzichten: Diese Feier dürft Ihr auch im nächsten Jahr gerne wieder ausrichten.“

Gute Stimmung in der Karaoke- und Cocktailbar

POLONAISE DURCHS KRANKENHAUS

Dann fiel der Startschuss für die Party und der Dienst der „speziellen“ Servicekräfte nahm Fahrt auf. Die Tanzfläche wurde traditionell im Walzerschritt eröffnet und füllte sich schnell. Mit einer Polonaise zogen die Feierfreudigen durchs gesamte Alexiusgebäude des St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee. In der Karaoke- und Cocktailbar, auch bekannt als „Z125“, kam ordentlich Stimmung auf. So manch schiefer Ton wurde

durch lautes Lachen übertönt. Zwischendurch gab es leckere rheinische Häppchen. Und in der eigentlich ruhigen Bibliothek wurde es dank einer Fotobox richtig lustig. Diese belohnte für die Kostümierung und hielt einmalig komische Augenblicke auf einer Fotokarte fest. Mit viel Spaß und Freude wurde dieser Abend zum Erfolg.

Noch bis Ende Mai 2017 können alle Schnappschüsse des Festes in der Onlinegalerie im Agamus-Intranet abgerufen werden. ✗ (ap)

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer GmbH
Alex Hoppe (V.i.S.d.P.)
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55100
E-Mail: redaktion@alexianer.de
5. Jahrgang, 1. Quartal 2017

REDAKTION

Alexianer GmbH
Referat Unternehmenskommunikation
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55156
E-Mail: redaktion@alexianer.de

Redaktionsleitung:
Inga Hagemann (ih),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)

Mantelredaktion:
Timo Koch (tk),
Dr. Ralf Schupp (rs),
Julia Rickert (jr)

Lokalredaktionen:
Aachen: Manuela Wetzel (mw)
Berlin-Hedwig: Brigitte Jochum (bj),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)
Berlin-Weißensee: Antje Richter (ar)
Diepholz: Georg Beuke (gb)
Köln/Rhein-Sieg: Katrin Volk (kv)
Krefeld: Frank Jezierski (fj)
Münster: Carmen Echelmeyer (ce)
Münster-Misericordia: Michael Bürke (mb),
Ulrike Becker (ub),
Marina Müggenborg (mü)
Potsdam: Friederike Röder (fr)
Sachsen-Anhalt: Franziska Widdel (fw)

DRUCK

Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Verlag

GESTALTUNG

Sabine Nieter, PflegeMedia, Berlin

Die Abdruckrechte und die Verantwortung für den Inhalt verbleiben bei den Autoren. Soweit in dieser Ausgabe die männliche Form benutzt wird, sollen damit selbstverständlich auch Frauen angesprochen werden.

AUFLAGE

12.945 Exemplare



Die fleißigen Servicekräfte in der Fotobox Fotos: Flash-U

Leuchtender Look

800. Baby in 2016 geboren

Nachwuchsrekord im St. Josefs-Krankenhaus

POTSDAM. Pepe Louis Lux – so heißt das 800. Baby, das 2016 im St. Josefs-Krankenhaus Potsdam-Sanssouci zur Welt gekommen ist. Das Jubiläumsbaby erblickte am 10. Dezember 2016, um 13.03 Uhr, das Licht der Welt und wog bei der Geburt 3.420 Gramm.

Für den kleinen Pepe gab es als Begrüßungsgeschenk einen kuscheligen Teddybären. Pepes Geburtsort am St. Josefs hat bereits Tradition – auch seine fünf Geschwister kamen alle im St. Josefs-Krankenhaus zur Welt. Die Klinik für Frauenheilkunde und Ge-



Der kleine Pepe mit seinem Willkommensgeschenk Foto: Schubert

burtshilfe am St. Josefs-Krankenhaus freute sich sehr über die 800. Geburt innerhalb eines Jahres. Das Konzept der individuellen und selbstbestimmten Geburt in familiärer Atmosphäre kommt bei werdenden Eltern gut an.

„Die 800. Geburt Ende 2016 war auch für uns ein schönes Ereignis. Zumal unsere Geburtenzahlen in den vergangenen Jahren stetig gestiegen sind“, freute sich Oliver Pommerenke, Regionalgeschäftsführer der Alexianer St. Josef Potsdam GmbH. Der hohe Anspruch der werdenden Eltern basiert auf einer nachhaltigen und ausgezeichneten medizinischen und pflegerischen Qualität. Das St. Josefs hat den positiven Trend der Geburtensteigerung auch 2016 weiter fortsetzen können: 2015 kamen insgesamt 716 Kinder auf die Welt, 2014 waren es 651. ✗ (fr)

9.000 Besucher – 9.000 Blicke

BERLIN. An erster Stelle, exklusiv und einmalig – besser kann sich ein Aussteller nicht platzieren. Wie im vergangenen Jahr präsentierten sich die Alexianer vom 23. bis 26. November 2016 auf dem DGPPN-Kongress (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde) in Berlin direkt im Eingangsbereich und sorgten damit für eine extrem hohe Aufmerksamkeit.

Alle Blicke der rund 9.000 Teilnehmer und Besucher richteten sich somit zuerst auf den hell erleuchteten Stand. Denn jeder, der nach der Registrierung die Halle im CityCube betrat, lief direkt drauf zu.

Insgesamt bot der Kongress 600 Einzelveranstaltungen an vier Tagen. Im Mittelpunkt von Europas größtem Fachkongress standen brandaktuelle



Auf knapp 16 Quadratmetern präsentierten sich die Alexianer Foto: Koch

Themen aus den Bereichen Psychiatrie und Psychotherapie.

Neben den Veranstaltungen gab es eine große Ausstellungsfläche zahlreicher Unternehmen, angeführt von den Alexianern.

Eröffnet wurde der DGPPN-Kongress

von Dr. Iris Hauth, Geschäftsführerin und Ärztliche Direktorin des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee, die der Fachgesellschaft von 2015 bis 2016 vorstand und nun in das Amt des Past President gewechselt ist. ✕ (tk)

Abschied

AACHEN. Dr. med. Claus Wolff-Menzler, seit Juni 2015 Chefarzt der Alltagspsychiatrie und Ärztlicher Direktor des Alexianer Krankenhauses Aachen, hat die Alexianer Aachen GmbH Ende 2016 verlassen. Seine Entscheidung erfolgte aus persönlichen Gründen. Er kehrte mit seiner Familie in seine Heimatregion nach Göttingen zurück. Die bewährte Arbeit des Krankenhauses wird unter der Leitung der langjährigen Leitenden Ärzte nahtlos fortgesetzt. Über die Neubesetzung entscheiden die Aufsichtsgremien. ✕ (mw)



Regionalgeschäftsführerin Birgit Boy mit Dr. med. Claus Wolff-Menzler Foto: Wetzel

Für einen Tag Alexianer-Praktikant

KÖLN. Ausgerüstet mit vielen Fragen an Mitarbeiter und Beschäftigte der Alexianer Werkstatt in Köln-Porz startete der SPD-Landtagsabgeordnete Jochen Ott ein eintägiges Praktikum bei den Alexianern.

Eine seiner ersten Aufgaben: mehrere hundert Brötchen für die Frühstücksversorgung der Beschäftigten am Standort sowie für das Klostercafé zu belegen.

Zuvor war der Politiker von Martina Siebertz, Werkstattratsvorsitzende, Peter Weber, Betriebsstättenleiter, und Adam Blana, Leiter des Sozialen Dienstes, begrüßt worden. Zudem gab es eine kurze Einführung durch die Leitung der Hauswirtschaft, Birgit Berger, und Gruppenleiterin Martina Henniger.



Jochen Ott wird von Alexianer-Mitarbeiterin Christina Stoffregen in die Geheimnisse der Backkunst eingeführt Foto: Holländer

INS GESPRÄCH KOMMEN

Regelmäßig nutzt der SPD-Politiker die Möglichkeit, um mit anzupacken, dabei ins Gespräch zu kommen und auf diese Weise mehr von den Unternehmen in seinem Wahlkreis und den dort beschäftigten Mitarbeitern zu erfahren. Auch an seinem Alexianer-Werkstatt-Tag absolvierte er gleich mehrere Stationen.

Sein Fazit: „Die verschiedenen Be-

schäftigungsbereiche zu durchlaufen, hat wirklich großen Spaß gemacht.“ Besonders positiv empfunden habe er die gute Stimmung und die große Motivation, mit der hier alle ans Werk gehen. „Mit ihrem Beschäftigungsangebot leisten die Alexianer einen wichtigen Beitrag und schaffen für viele Menschen Alltag, Normalität und vor allem eine Perspektive. Davor habe ich großen Respekt.“ ✕ (kv)

Ich habe da eine Frage

Ethische Denkanstöße



Soll ich einen Kollegen auf private Probleme ansprechen?

Wohl die meisten Menschen haben es am Arbeitsplatz schon erlebt: Der Kollege oder die Kollegin wirkt seit einiger Zeit unkonzentriert und abwesend. Von der gewohnten Fröhlichkeit und positiven Ausstrahlung ist nichts mehr übrig. Man könnte zur Tagesordnung übergehen, spürt aber, dass etwas nicht in Ordnung ist, und möchte helfen. Schon bei beruflichen Schwierigkeiten kann das delikat sein. Einen Kollegen auf private Probleme anzusprechen, ist oft noch heikler. Hinweise zu ignorieren, kann ebenso falsch sein wie neugieriges Nachfragen. Was also tun? Wie so oft in der Ethik gibt es keine Antwort, die gleichermaßen auf alle Situationen zutrifft. Aber es lassen sich Kriterien benennen, anhand derer man die Handlungsalternativen beurteilen kann. So sollte man sich zunächst über sein Verhältnis zum Kollegen oder zur Kollegin im Klaren sein. Besteht beispielsweise ein

Vertrauensverhältnis, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass die Nachfrage auf positive Resonanz stößt. Manchmal ist ein Mensch dankbar für die Möglichkeit sich auszusprechen. Ebenfalls eine Rolle spielt, ob sich die vermuteten Probleme negativ auf die Arbeit auswirken. In diesem Fall wäre eine – an die Fakten anknüpfende! – Nachfrage sogar geboten. Denn Dienstgeber, Kollegen, Patienten und Bewohner haben einen Anspruch darauf, dass ein Mitarbeiter die zur Erledigung seiner Aufgaben notwendigen Voraussetzungen erfüllt. Das wichtigste Kriterium für die Bewertung einer Nachfrage ist allerdings, dass sie aus einer Haltung des Mitgefühls erfolgt und nicht der Befriedigung der Neugier dient. ✕ (rs)

Haben Sie auch eine Ethikfrage?

In dieser Rubrik beantworten wir sie Ihnen. Schreiben Sie einfach eine Mail an: redaktion@alexianer.de. Ihre Fragen werden anonym veröffentlicht.

Wofür wir gehen – wofür wir stehen

Austausch und Begegnung beim Geistlichen Jahrestreffen

BENSBERG. Das fünfte Geistliche Jahrestreffen war auch im Februar dieses Jahres wieder Anlass für die Führungskräfte der Alexianer, sich eine Auszeit im Kardinal Schulte Haus in Bensberg zu nehmen.

Reflexion, Besinnung und Gespräche begleiteten die dreitägige Veranstaltung, die ganz im Zeichen der „christlichen Identität“ stand. Professor Pater Dr. Ludger Schulte OFMCap, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte sowie Rektor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster, beleuchtete das Tagungsthema aus unterschiedlichen Perspektiven.

Um über christliche Identität in kirchlichen Einrichtungen sprechen zu können, war am ersten Tag die Auseinan-



Stimmungsbild Foto: Hagemann

dersetzung mit der eigenen Identität grundlegend. Pater Ludger regte an, sich durch Fragen wie „Wer gibt mir

Sinn?“ oder „Worum geht's im Leben?“ mit der persönlichen Identität auseinanderzusetzen. „Das Christliche



Prof. Pater Dr. Ludger Schulte OFMCap Foto: privat

als Option“ war der Ausgangspunkt, den eigenen Standort zu finden. Tag zwei beinhaltete sowohl Bibelarbeit zum christlichen Menschenbild als auch Gruppengespräche rund um die Frage „Wie sehe ich meine Arbeit?“. Wofür wir persönlich und als Alexianer gehen und wofür wir stehen, waren die zentralen Inhalte dieser drei Tage in Bensberg. ✓ (jr)

Ministerin zu Gast



Landesministerin Barbara Steffens (4. v. l.) besuchte „Die Insel“ Foto: Wetzell

AACHEN. Um für mehr Achtung als Basis gesellschaftlichen Zusammenhalts zu werben, veranstaltete die Landesregierung Nordrhein-Westfalen (NRW) im November 2016 eine „Woche des Respekts“. NRW-Gesundheits- und Pflegeministerin Barbara Steffens besuchte dazu die Betreuungsgruppe „Die Insel“ des Gerontopsychiatrischen Zentrums am Alexianer Krankenhaus Aachen, ein niedrigschwelliges Betreuungsangebot (nach §45b SGB XI) für Paare mit einem demenzerkrankten Partner. Die Gruppe wird gestaltet von drei Ehrenamtlerinnen unter Anleitung einer erfahrenen Fachpflegekraft. Ziel ist es, den Paaren eine gemeinsame Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Aktivitäten sind etwa gemeinsames Kochen,

Kegeln oder kleine Ausflüge. Die Gruppe besteht aus bis zu acht Paaren und trifft sich wöchentlich. „Angebote wie ‚Die Insel‘ können Betroffene dazu motivieren, aktiv am Alltag teilzunehmen, soziale Kontakte zu pflegen und neue Eindrücke zu sammeln“, erklärte Ministerin Steffens ihren Besuch. „Die aktive Teilhabe am Alltag kann helfen, den Krankheitsverlauf zu verzögern. Angehörige werden entlastet und können sich in der Gruppe austauschen. Demenzerkrankte gehören in die Mitte unserer Gesellschaft. Sie, ihre Angehörigen und die Menschen, die sich für sie engagieren, ob professionell oder ehrenamtlich, verdienen unseren Respekt und unsere Wertschätzung.“ ✓ (mw)

Job & Kind – Geht das überhaupt?

Autor und Familiencoach gibt alltagstaugliche Impulse

KREFELD. Sascha Schmidt hat Geschichte, Philosophie und Pädagogik studiert, er ist Buchautor, Paarberater und familylab-Seminarleiter in München, coacht und berät Menschen rund um die Vereinbarkeit von Familie und Karriere, aber vor allem ist er eins: Vater von zwei Töchtern.

Er kennt sich aus mit Betreuungsdramen und Konflikten in der Familie, wenn beide Partner arbeiten gehen möchten oder müssen. Auf Einladung von Franziska Seefeld, Referentin der Regionalgeschäftsführung und gleichzeitig Projektleitung von Beruf und Familie, gab er drei Impulsvorträge im Rahmen der innerbetrieblichen Fortbildung und im Auftrag von Beruf und Familie. Eingeladen waren Mitarbeiter der Alexianer Region Krefeld.

WIE WILL ICH SEIN?

In seinen Vorträgen gibt er berufstätigen Müttern und Vätern den Rat, in sich hineinzuhören: „Was für eine Mutter oder was für ein Vater will ich sein?“ Dabei gibt es kein richtig oder falsch. Wichtig ist die innere Einstellung, die Eigenverantwortung, die jeder selbst übernehmen möchte und muss, verbunden mit der Offenheit, was kann oder sollte geändert

werden, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen. Dabei müssen die eigenen Bedürfnisse mitberücksichtigt werden. Er rät den Müttern und Vätern: „Stellen Sie sich die Frage: Was brauche ich, damit es mir gut geht? Seien Sie ruhig einmal egoistisch dabei. Fühlen Sie in sich hinein: Was fehlt mir? Wo kann ich auf-tanken? Was brauche ich für mehr Gelassenheit?“

Die familienfreundlichen Angebote des Arbeitgebers erachtet Sascha Schmidt dabei als unterstützend und hilfreich, sie können aber nur als Zusatzleistung gesehen werden, als Sahnehäubchen für oben drauf. ✓ (bk)



Franziska Seefeld und Sascha Schmidt freuen sich auf den Austausch mit den Mamas und Papas Foto: Krause

Vernetzt in die Zukunft

Digitale Patientenakte auf der Intensivstation im Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe

BERLIN. Auf der Intensivstation zählt jede Minute. Ärzte benötigen für kurzfristig zu treffende Entscheidungen einen schnellen, aussagefähigen Überblick über die wichtigsten Patientendaten und medizinischen Kenngrößen. Pflegekräfte betreuen die Patienten intensiv und haben einen besonders hohen Dokumentationsaufwand.

Das Krankenhaus Hedwigshöhe hat deshalb die zwölf Betten auf der IMC/Intensivstation mit Hilfe des Patienten-Daten-Management-Systems (PDMS) der Firma Dräger (ICM) vernetzt. Über einen an jedem Intensivbett installierten PC ist jetzt der Zugriff auf die sogenannte digitale Patientenakte möglich, sodass Tageskurven, Befunde, Anordnungen, Bilanzen, Scoring und Codierung, Berichte und Analysen patientennah eingegeben werden können und verfügbar sind.



Mitarbeiterin bei der Eingabe am PC



Screenshot: Befunde Fotos: Vogt

Damit ermöglicht die digitale Patientenakte, verteilte Datenbestände zum Gesundheitszustand eines Patienten, die vor der Installation des PDMS-Systems noch auf unter-

schiedlichen Formularen und Datenträgern vorlagen, per Mausklick logisch zusammenzuführen.

Rund ein Jahr nach dem Kick-Off Meeting im August 2014 unter der Federführung der internen Projektleiter Dr. Norbert Vogt, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin, Ann-Christin Reimer, Pflegedirektorin, und gemeinsam mit der Firma Dräger, war das PDMS im Juli 2015 in den Echtbetrieb gegangen.

RICHTUNGSWEISEND FÜR DIE ZUKUNFT

Nach mehr als einem weiteren Jahr Praxiserfahrung sind sich alle Beteiligten einig: Die digitale Patientenakte ist ein richtungsweisender Weg in die Zukunft, denn sie bietet viele Vorteile. Dazu gehören die Erfassung der elektronischen Daten medizinischer Geräte, zum Beispiel von Beatmungsgeräten, die aktuelle, um-

fassende, übersichtliche und standardisierte Information von Ärzten und Pflegekräften, die Zeitersparnis durch den Wegfall der Papierdokumentation sowie die Unterstützung von Prozessen und Behandlungspfaden. Insgesamt erfolgt die medizinische Versorgung wirtschaftlicher, strukturierter und vor allem auch qualitativ besser – zum Wohl der Patienten. Im Sommer 2017 wird das PDMS deshalb auch auf der Intensivstation im Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus eingeführt werden. ✓ (bj)

Ministerin besuchte die Kreisstadt-Klinik in Meschede



NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens begrüßt die Zusammenarbeit der drei Krankenhäuser entlang der Ruhr von Winterberg über Meschede bis Arnsberg
Foto: Becker

MESCHEDA. Die NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens traf sich mit Vertretern der Region zum fachlichen Austausch bezüglich der Krankenhausversorgung im Hochsauerlandkreis.

Anlässlich ihres Besuches im St. Walburga Krankenhaus begrüßte Steffens den Ansatz der kooperierenden Krankenhäuser, dass jeder – neben der Grundversorgung – medizinische Schwerpunkte für sein Haus setzen müsse, um dauerhaft als Krankenhausstandort zu bestehen.

Dabei sei allen bewusst, dass für den Patienten zuallererst die Qualität der medizinischen Kompetenzen sowie die stationäre Ausstattung und nicht die Entfernung die entscheidende Rolle bei der Wahl des behandelnden Krankenhauses im Fokus steht. Nur wer kooperiere, könne auf Dauer Qualität in der stationären ärztlichen Gesundheitsversorgung bieten, so die Ministerin. ✓ (ub)

Aus drei wird eins

Das Großprojekt Zentralküche

MÜNSTER. Die Entscheidung für eine Zentralküche mit Verteilerküchen und dem „Cook-and-Chill-System“ statt der Modernisierung dreier kleinerer Küchen fiel dem Aufsichtsrat bereits vor zwei Jahren. Der erste Spatenstich auf der grünen Wiese in Münster-Amelsbüren folgte dann im März 2016. Nach nur neun Monaten wurde die Produktionsstätte „Alexianer Zentralküche Münster“ geboren. Der Budget- und Zeitrahmen wurde eingehalten. Die umfangreiche bauliche Küchenplanung war aber nicht die einzige Herausforderung. Solch ein Großprojekt bedarf auch vieler weiterer Vorbereitungen wie



Moderne, helle Cook-and-Chill-Küche mit Tageslicht
Fotos: Agamus



zum Beispiel Mitarbeitergespräche führen, den Wareneinkauf aufbauen oder Speisepläne und Rezepturen vereinheitlichen. In Zusammenarbeit mit der Mitarbeitervertretung konnte Agamus den Mitarbeitern aller Küchen faire Vertragsangebote unterbreiten. Die Bedingungen am Arbeitsplatz sind verbessert worden. Im nächsten Schritt ist der Umbau der Verteilerküchen im Clemenshospital und in der Raphaelsklinik sowie deren Anschluss an die Großküche geplant. Auch neue Tablets zur einfachen Menüwunscherfassung werden dann zum Einsatz kommen. Mit der Versorgung aus der neuen Zentralküche konnte schon jetzt ein Qualitätssprung für Patienten und Bewohner der Alexianer in Münster erreicht werden. Das bestätigen die Rückmeldungen zum leckeren, frischen Essen. Dies wird auch für das Roncallihaus angestrebt. ✓ (ap)



Abdul nach Behandlung wieder in Afghanistan

Fürsorgliche Betreuung an der Klinik Bassum

Der 74. Hilfseinsatz des Friedensdorfes International in Afghanistan und Zentralasien ist erfolgreich abgeschlossen. Alle in Deutschland behandelten Kinder sind inzwischen wieder zu Hause. Zudem konnten, wie bei großen Einsätzen üblich, erneut zahlreiche wichtige Hilfsmittel und Medikamente vor Ort verteilt werden.

ZURÜCK IN KABUL

Auch wenn den Kindern die Anstrengung des Fluges in den Gesichtern stand, so dominierte bei der Landung in Kabul die Freude. Ein Strahlen breitete sich auf jedem Gesicht aus und das Jubeln der Kindergruppe aus Afghanistan war unüberhörbar. Angesichts des bevorstehenden Wiedersehens mit ihren Familien waren die jungen Heimkehrenden kaum noch auf ihren Sitzen zu halten. Deren Eltern zeigten sich überaus dankbar und beeindruckt von der (medizinischen und persönlichen) Entwicklung ihrer Kinder.

ABDUL IST EINER VON IHNEN

Mit ihrer Behandlung haben die Bassumer Ärzte einen wichtigen Beitrag zur



Abdul mit seinem Vater kurz nach dem Wiedersehen auf dem Flugplatz in Kabul, Afghanistan

Foto: Friedensdorf International

medizinischen Entwicklung und Genesung von Abdul geleistet. „Sie können gewiss sein, dass Sie der Familie und Abdul mit Ihrem Engagement ein großes Stück Hoffnung und Freude zurückgegeben haben“, teilt das Friedensdorf International in Oberhausen mit. Das Team der Plastischen und Ästhetischen Chirurgie der Alexianer Klinik Bassum, unter der Leitung von Chefarzt Dr. Masud Mamarvar, unterstützt seit 2002 die Organisation in Oberhausen. In der Klinik werden Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten ehrenamtlich operiert und medizinisch versorgt. Jährlich wird ein Kind – meist wegen Verbrennungen – in der Klinik behandelt, da diese in den Heimatländern der Kinder oftmals nicht möglich ist. ✓ (gb)

Sinnespark für Ross und Reiter

Integrativer Reitweg bei den Alexianern in Münster

MÜNSTER. Tiefer Boden, Senken, Gräben, Treppen und Wellenbahn – der neue integrative Reitweg in Münsters Süden hat allerhand für Pferdefreunde zu bieten. Ende Oktober 2016 wurde der Reitweg, der zudem Teilstück der Münsterland-Reitroute in Amelsbüren ist, auf dem Gelände des Alexianer-Krankenhauses eröffnet.

„Durch die unterschiedlichen Böden, die Höhenunterschiede und Treppen, lernen die Pferde nicht nur, sich den Gegebenheiten anzupassen. Die Reiter fühlen, ob sich das Pferd anders bewegt“, erklärt Martina Schuchhardt, Leiterin des Integrativen Reittherapiezentrums der Alexianer.

In ihrem Reitbetrieb sind überwiegend Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen aktiv, für die es oft eine besondere Herausforderung ist, neue Situationen mit dem Pferd zu erleben.

Aber auch nichtbehinderte Reiter lockt der Weg, der vom Krankenhausgelände bis hin zum Gelände der Zucht- und Reitgemeinschaft Amelsbüren führt. Nahezu überall ist er so breit angelegt, dass Pferde problemlos beidseitig geführt werden können – auch, wenn Gegenverkehr naht. Zudem sorgen Steinquader dafür, dass bequemes Aufsteigen in vielen Streckenabschnitten möglich ist. ✓ (ce)



Am Alexianer-Krankenhaus startet ein neuer Abschnitt der Münsterland-Reitroute mit einem integrativen Erlebnispfad

Foto: Echelmeyer

Errichtung eines Modulbaus von April bis Oktober 2016

St. Joseph-Krankenhaus-Berlin-Weißensee: Einzug in die Station 12 im November 2016



Errichtung der Streifenfundamente



Aufbau der einzelnen Container mit bereits vorgefertigter Elektro- und Sanitärinstallation



Innenansicht Patientenzimmer mit Bad



Außenansicht im Januar 2017

Fotos: Richter

Gesund werden über den Dächern der Stadt

Raphaelsklinik eröffnet zweite Komfortstation

MÜNSTER. Einen einmaligen Ausblick über Münsters Innenstadtpanorama können die Patienten der neuen Komfortstation der Raphaelsklinik genießen. Nach einjähriger Bauzeit und einer Investition von 2,4 Millionen Euro erstrahlt die Station 5A in neuem Glanz.

13 Zweibettzimmer und ein Einbettzimmer wurden so geplant, dass der Komfortgedanke immer im Vordergrund steht. Neben dem tollen Ausblick sorgen das moderne Mobiliar und die qualitative Ausstattung der Badezimmer für ein echtes Hotelgefühl bei der Unterbringung. Neben Ärzten und Pflegenden werden speziell ausgebildete Servicemitarbeiter eingesetzt. Eine komfortable Lounge bietet die Möglichkeit, sich mit dem Besuch bei einem Kaffee in gemütlicher At-



Die neue Komfortstation bietet modernste Ausstattung mit Wohlfühlambiente

Foto: Bürke

mosphäre zu unterhalten. Eine Zweiklassenmedizin sei dies aber dennoch nicht, wie der Verwaltungsdirektor der Raphaelsklinik, Andreas Mönnig, betont: „Die ärztliche und pflegerische Versorgung der Patienten ist auf dem gleichen hohen Niveau wie auf allen anderen Stationen. Hinzu kommen auf der neuen Station Qualitätsmerkmale wie zum Beispiel freies WLAN, Flachbildfernseher oder das erweiterte Speisen- und Getränkeangebot.“ ✓ (mb)

Neue Wege der Patienten- und Personalakquise

Zusammenschluss als Initialzündung für Kampagne

MÜNSTER. Patienten und das notwendige Personal, um diese optimal zu versorgen – beides sind hohe Güter in einem Umfeld mit einer hohen Krankenhausedichte und knappem Personal. Umso wichtiger: Die Alexianer-Krankenhäuser in den Köpfen der Bevölkerung zu verankern sowie über die Spezialisierungen und Kompetenzen der münsterischen Häuser zu informieren.

Niedergelassene Ärzte, potenzielle Patienten, werdende Eltern, zukünftiges

Personal sollen an möglichst vielen Stellen über verschiedene Kanäle erreicht werden. Nach der Eingliederung von Clemenshospital und Raphaelsklinik in den Alexianer-Verbund galt es im ersten Schritt, die Zusammengehörigkeit der beiden Kliniken sowie die Eingliederung in den Verbund zu kommunizieren. Doch warum nicht die Chancen der Fusion nutzen, um zusätzlich Werte wie Sympathie und Kompetenz für die beiden Münsteraner Kliniken zu transportieren? So sind verschiedene Werbekampagnen entstanden. Immer für



Fußballmotiv als Anzeige und Plakat Foto: Bührke

beide Häuser zusammen, immer mit dem Fokus auf die Kernwerte Sympathie und Kompetenz. ✗ Claudia Winkelsett Marketing, Alexianer Misericordia GmbH



Plakat mit Terminankündigungen für den Hauptbahnhof Foto: Rola



Der Messestand mit austauschbaren Elementen je nach Einsatzgebiet Foto: Bührke

Hilfe in der eigenen Wohnung

Zehn Jahre Ambulant Betreutes Wohnen des Alexianer-Wohnverbundes Krefeld

KREFELD. 2016 gründete der Alexianer-Wohnverbund Krefeld das Ambulant Betreute Wohnen (BeWo) für Menschen mit geistigen und psychischen Behinderungen. Die Aktion Mensch förderte das Projekt als Starthilfe über fünf Jahre.

Diese Förderung ermöglichte es, neue Wege in der Eingliederung von Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft zu beschreiten. BeWo hat sich zur verlässlichen Angebotsstruktur für heute circa 200 Klienten in der Region Krefeld entwickelt.

Ziel der Eingliederungshilfe ist, den Menschen mit Behinderungen die selbstständige Lebensführung zu ermöglichen. Mit dem zusätzlichen Angebot der Hilfe in der eigenen Wohnung kann im Prinzip für alle eine individuelle Wohn- und Betreuungslösung gefunden werden.

Maria Jäger, Leiterin des Alexianer-



Sie kümmern sich gemeinsam mit 30 Mitarbeitern um 200 BeWo-Klienten. V. l. n. r.: Sonja Bühning, Teamleitung Dießem und BeWo-TAF (für Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen), Christiane Franke, Teamleitung Innenstadt, Maria Jäger, Leitung Wohnverbund, und Michaela Diers, Teamleitung BeWo-Appart Foto: Jezierski

Wohnverbundes Krefeld, sagt: „Nur mit dem entsprechenden Spektrum an Möglichkeiten – je nach Lebenssituation und Unterstützungsbedarf in der eigenen Wohnung, in der Wohngruppe oder im Heim – haben diese Menschen eine wirkliche Chance auf Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.“ ✗ (fj)

Geriatrischer Versorgungsverbund

AACHEN. Die Alexianer Aachen GmbH hat gemeinsam mit dem Marienhospital Aachen, dem Luisenhospital Aachen, dem Medizinischen Zentrum Würselen, dem Bethlehem-Gesundheitszentrum Stolberg und dem St. Antonius-Hospital Eschweiler am 7. November 2016 den „Geriatrischen Versorgungsverbund StädteRegion Aachen“ gegründet.

Angesichts der alternden Gesellschaft fordert der Krankenhausplan Nordrhein-Westfalen (NRW) 2015 eine bessere altersmedizinische Versorgung. So wird unter anderem die Zahl der Geriatriebetten in NRW erhöht, und Gesundheitsanbieter werden zu geriatrischen Kooperationsverbänden verpflichtet. Die Bündelung von Kompetenzen soll unter anderem sicherstellen, dass jeder Patient, älter als 75 Jahre, ein geriatrisches Screening erhält, auch wenn er in ein Krankenhaus ohne geriatrische Fachabteilung kommt. Das Screening erfasst, ob eine Demenz oder Komor-

bidität vorliegt oder eine Hilfsbedürftigkeit im Alltag besteht. Ziel ist es, die geriatrischen Patienten direkt an die richtigen Experten zu vermitteln. Geriater müssen zwingend in die Behandlung einbezogen sein.

„Was wir erreichen wollen, ist eine qualitativ hochwertige sektorenübergreifende Versorgung der älteren Patienten“, erläutert Regionalgeschäftsführerin Birgit Boy den Anspruch des Verbundes. „Deshalb steht der Verbund nicht nur Krankenhäusern offen, sondern allen Anbietern, etwa auch niedergelassenen Ärzten oder Pflegediensten.“

Das Alexianer Krankenhaus Aachen bringt als Alleinstellungsmerkmal seine gerontopsychiatrische Expertise in die Kooperation ein, also das Know-how in der Behandlung psychischer Erkrankungen bei alten Menschen. Andere Partner punkten beispielsweise mit der geriatrischen Frührehabilitation oder besonderer Schulungskompetenz. ✗ (mw)

Veranstaltungen – bitte vormerken

„UNTERWEGS ZUM MITEINANDER“
MITARBEITERTAG IN MÜNSTER AM 19. MAI 2017

MÜNSTER. Die Mitarbeiter der Alexianer Münster GmbH und der Alexianer Misericordia GmbH sind zum Arbeitertag am 19. Mai 2017, von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr, eingeladen. Unter dem Motto „Unterwegs zum Miteinander“ soll die Veranstaltung das Gemeinschaftsgefühl stärken und

das gegenseitige Verständnis fördern. Selbstverständlich sind auch Mitarbeiter aus anderen Alexianer-Regionen willkommen. Veranstaltungsort ist das Alexianer-Gelände in Amelsbüren. Im Mittelpunkt des Programms steht ein „Markt der Möglichkeiten“, bei dem die Teilnehmer verschiedene Einrichtungen

und Angebote kennenlernen können. Geplant sind unter anderem Besuche in der Forensik, bei der Reittherapie, in den Werkstätten sowie im Clemenshospital. Außerdem besteht die Gelegenheit zum Austausch mit Vertretern des Stiftungskuratoriums und der Ordensgemeinschaften. Den Auftakt bildet ein gemeinsamer Wortgottesdienst in der Kapelle. Nähere Informationen zum Programm und zur Anmeldung folgen. ✗ (rs)

EOS-SYMPOSIUM MIT
PROMINENTEM REDNER

MÜNSTER. Beim diesjährigen Symposium der EOS-Klinik ist der englisch-ungarische Psychologe und Psychotherapeut Peter Fonagy zu Gast. Am Dienstag, den 9. Mai 2017, ist zunächst ein Workshop geplant, der am folgenden Mittwoch, den 10. Mai 2017, fortgesetzt wird. Am Mittwochabend schließt ein kostenfreier, öffentlicher Vortrag das Symposium ab. Informationen unter www.eos-klinik.de. ✗ (ce)

70 Jahre Wirken und Schaffen der Mägde Mariens

Feierliches Jubiläum in Berlin-Weißensee

BERLIN. Mit einem besonderen Gottesdienst und einem feierlichen Empfang wurde am 8. Dezember 2016 im St. Joseph-Krankenhaus

Berlin-Weißensee die mehr als 70-jährige Arbeit der Schwestern der Mägde Mariens gewürdigt und festlich begangen. ✕



V. l.: Sr. M. Emilie Konietzko (Köln Provinzhaus), Sr. M. Cornelia Grätz (Weißensee), Sr. M. Elisabeth Bukowski (Wilhelmshorst), Sr. M. Simone Ertle (Weißensee), Sr. M. Alena Koryciorz (Berlin Neukölln), Sr. M. Laureta Turek-Jaworze (Polen), Sr. M. Patricia Hoedel (Bad Kreuznach), Prälat Roland Steinke (Berlin-Weißensee), Sr. M. Urszula Wasiaak (Polen), Sr. Raphaela (Benediktinerin aus Alexanderdorf), Sr. M. Celina Zymelka (Provinzoberin Köln), M. M. Amabilis Smoll (ehemalige Generaloberin Czestochowa). Zweite Reihe (v. l.): Dr. Iris Hauth (Geschäftsführerin Berlin-Weißensee), Sr. M. Patientia Böhm (Oberin Berlin-Weißensee), Bruder Dominikus Seeberg (Provinzial der Alexianerbrüder), Sr. M. Cherubina Wyzdak (Oberin Berlin-Neukölln). Mitte: Sr. M. Gabriele Ertle (Berlin-Weißensee) Foto: Richter

Alexianer von oben

Unternehmensfilm eröffnet neue Perspektiven

MÜNSTER. Ein lautes Propellersurren, nach oben starrende Menschen und ein blinkendes Licht am Himmel. Staub wirbelt auf, ein unbekanntes Flugobjekt nähert sich – plötzliche Stille.

So oder so ähnlich konnte man die Szenerie im vergangenen Sommer öfter beobachten. Denn zwischen Juni und September 2016 stand der Kameramann nicht hinter der Kamera, sondern an der Fernbedienung. Und gedreht wurde nicht am Boden, sondern in der Luft. „Alexianer von oben“ – so heißt der neue Unternehmensfilm, der Mitte letzten Jahres gedreht, im Herbst geschnitten und Anfang 2017 eingegesen wurde.

Gefilmt wurde in allen zehn Alexianer-Regionen und ausschließlich per Drohne aus der Luft. Diese Luftbilder zeigen die Alexianer-Welt aus einer anderen, ungewohnten Perspektive. Sie vermitteln dem Zuschauer Zusammenhänge und Eindrücke, die aus der üblichen bodennahen Aufnahme position nicht möglich sind: Architektur und Gebäudeaufnahmen aus spannenden Blick-



Das Kamerateam beim Dreh mit der Drohne Foto: Wiese Foto+Film

winkeln und Baudokumentationen aus bisher kaum zugänglichen Perspektiven – beispielhaft an zahlreichen Gebäuden der Standorte. Nun hatte der knapp sechseinhalbminütige Film seinen „Roll out“ und ist öffentlich zugänglich auf www.alexianer.de. Auch kann er auf Messen und Mitarbeiterveranstaltungen gezeigt oder als Kurzpräsentation genutzt werden. ✕ (tk)

In Gedenken – Nachruf auf Bruder Kamillus Bonn CFA

MÜNSTER. Am 30. Januar 2017 ist Bruder Kamillus Bonn im Alter von 82 Jahren in Münster verstorben.

1961 trat er in die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder in Aachen ein. Das war seine Antwort auf

den Ruf Gottes: Gott im hilfsbedürftigen Menschen zu dienen, Gottes Güte sichtbar werden zu lassen. In Münster absolvierte Bruder Kamillus eine Ausbildung zum Krankenpfleger. Weitere Stationen seines Ordenslebens waren die Klöster in Krefeld, Köln und Aachen.



Bruder Kamillus Bonn CFA

Foto: Archiv

In Aachen bildete er lange Jahre als Novizenmeister die Ordensanwärter aus. Außerdem war er Mitglied des Provinzrates und des Generalrates. Mit Bruder Kamillus ist ein wunderbarer Zuhörer und Wegbegleiter von uns gegangen. Zum Ende seines Lebens ließen seine Kräfte nach. Er kam im vergangenen Jahr von Aachen ins Kloster nach Münster, wo er nach seiner Erkrankung ruhig und gelassen von uns ging. Herr, gib ihm Anteil an der himmlischen Herrlichkeit! Lass ihn ruhen in Frieden. ✕

In Gedenken – Nachruf auf Schwester M. Werburga Ullenbrock

MÜNSTER. Am 17. Januar 2017 starb plötzlich und unerwartet die Clemensschwester M. Werburga Ullenbrock im 85. Lebensjahr und 63. Jahr ihres Ordenslebens.

Als die junge Frau während ihrer Ausbildung zur Krankenschwester im St.-Antonius-Hospital in Kleve zum ersten Mal die Clemensschwestern kennenlernte, wuchs in ihr schnell das Bewusstsein, dass hier auch ihre Zukunft liegen würde. Als examinierte Krankenschwester trat sie 1954 bei den Clemensschwestern ein. 1955



Schwester M. Werburga Ullenbrock

Foto: Archiv

kam sie ins Clemenshospital und leitete hier 42 Jahre die operative Privatstation. Dann folgte der Wechsel zur internistischen Station. Seit 2014 engagierte sie sich in der Kurzzeitpflege. Mit hohem fachlichen Können und unermüdlichem persönlichen Einsatz betreute Schwester Werburga stets liebevoll die ihr anvertrauten Patienten. Den Mitarbeitenden war sie Vorbild und Ansporn zugleich. Hierfür und für alle Hilfsbereitschaft im Haus und im Konvent gilt ihr unser besonderer Dank. ✕

NACHRUFE

Du bist fortgegangen aus unserer Mitte, aber nicht aus unserem Herzen. Du bist nicht mehr da, wo du warst aber du bist überall, wo wir sind.

(unbekannt)

- ✦ Bruder Kamillus Bonn CFA
Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder
- ✦ Gabriele Förstel, Stationshilfe, Alexianer Sachsen-Anhalt
- ✦ Kathrin Frank, Stationsleitung, Alexianer Aachen
- ✦ Renate Liemann, Mitarbeiterin in der Wäscheversorgung
Alexianer Münster
- ✦ Jakob Lücke, Krankenpfleger ITS, Alexianer Berlin-Hedwig
- ✦ Anne Lunemann, Krankenschwester
Alexianer Münster-Misericordia
- ✦ Dr. Johanna Schell, ehrenamtliche Orgelspielerin
Alexianer Sachsen-Anhalt
- ✦ Dr. med. Wolfgang Spinner, ehemals Chefarzt und
Ärztlicher Direktor, Alexianer Berlin-Weißensee
- ✦ Maria Luisa Stosberg, Krankenschwester, Alexianer Münster
- ✦ Schwester M. Werburga Ullenbrock, Krankenschwester
Ordensgemeinschaft der Clemensschwestern

Wir werden den Verstorbenen stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. ✕

Keine Angst vor Deeskalation

Es ist wieder ein Mittwochmorgen, im Raum St. Katharina ist alles vorbereitet und die Trainer begrüßen die Teilnehmer des Trainings „Professioneller Umgang mit Stress und Konflikten“.

Das Seminar wird von zwei Kursleitern durchgeführt: Bettina Trotzky, seit 1991 in verschiedenen Bereichen des St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee tätig und seit 1999 als Stationsleitung in der Tagesklinik Pankow sowie Gerd Borchwardt, im Haus seit 1996 als Gesundheits- und Krankenpfleger auf der Station 1 tätig.

Im Laufe der Jahre war das Thema „Umgang mit Aggressionen“ immer wieder aktuell und Pflegedirektorin Frauke Förster fragte nach, ob sich die beiden potenziellen Kursleiter vorstellen könnten, eine Trainerausbildung zu diesem Thema zu absolvieren. Klar, sie wollten!

Seit Beendigung der Ausbildung zum Deeskalationstrainer 2012 gibt es jetzt dieses Trainingsangebot in Weißensee – Zeit für einen Rückblick und einen Ausblick:

Wie oft?

Bisher wurden 18 Trainings durchgeführt. Geplant wird mit jeweils acht Teilnehmenden.

Wer kann das Angebot in Anspruch nehmen?

Mitarbeiter aus Pflege und Verwaltung, die Funktionsdienste, der ärztliche Dienst.

Warum ist es berufsgruppenübergreifend?

Weil Deeskalation ein wichtiges Thema in der Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen ist. Laut Studien

wurden 72 bis 78 Prozent aller Mitarbeiter in Einrichtungen des Gesundheitswesens schon einmal verbal oder körperlich angegriffen. 28 Prozent werden allein in Deutschland einmal monatlich mit Gewalt durch Patienten oder deren Angehörige konfrontiert. Deeskalations- und Krisenmanagement sind also auch als Angebot im Rahmen der betrieblichen Fürsorge zu verstehen.

Hierfür wird ein Drei-Stufen-Modell angeboten: Jeder Mitarbeiter, der im Patientenkontakt steht, sollte diese Trainings durchlaufen:

//// 1. Modul: Stress- und Konfliktbewältigung

//// 2. Modul: Halte- und Eingriffstechniken und Fixierungsschulung

//// 3. Nachsorgeangebote für betroffene Mitarbeiter.

„Deeskalation bedeutet das Verhindern von Konflikten und sich aufschaukelnden Prozessen ...“, so die Definition von Wikipedia.

VERHINDERN VON KONFLIKTEN UND ESKALATION – WIE SOLL DAS FUNKTIONIEREN?

Im Training werden zunächst alltägliche Belastungen im Arbeitsalltag unter die Lupe genommen, die zu Stress und Anspannung führen. Um Stress bewältigen zu können, sollte man sich zuerst einmal dafür sensibilisieren, wie das eigene Stressverhalten aussieht. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, je gestresster man zum Beispiel durch unterschwellige Konflikte mit Kollegen, durch Zeit- oder Leistungsdruck und so weiter ist, desto angespannter



Gruppenarbeit – anschaulich und praxisnah Foto: Richter

reagiert man selber in solchen Situationen. Also: Alles Gute mobilisieren, um entspannt wie ein Profi reagieren zu können!

Wie wurden bereits Gewalt und Aggression im Arbeitsalltag erlebt? Was hilft dabei, eine ruhige Haltung zu bewahren und das Gewaltangebot nicht anzunehmen? Welche konkreten Strategien und Maßnahmen beziehungsweise „Werkzeuge“ helfen akut, um zu deeskalieren? Wie geht es nach einer Situation, die zu eskalieren drohte oder vielleicht eskaliert ist, weiter?

All diesen Fragen wird sich zugewandt. Antworten dazu suchen und finden die Teilnehmer in Vorträgen, Gruppenarbeit und Rollentrainings. Mittels Flipchart bringen sie beim Üben viel zu Papier. Sie lachen auch sehr viel – nicht übereinander, sondern miteinander. Denn: Humor ist eine wichtige Quelle der Konflikt- und Stressbewältigung.

Nach drei Trainingstagen finden die Teilnehmer zumeist, dass die Zeit viel zu schnell verging, dass sie in der Gruppe reichlich voneinander lernen konnten

und so die Erkenntnis reifte: MITEINANDER REDEN hilft wirklich weiter.

Als Ausblick bleibt zu sagen, dass geplant ist, sogenannte Refresher-nachmittage anzubieten. Hier soll das Geübte gefestigt werden. Mittels Vernetzung mit den Trainern der anderen Module könnte bald ein ganzheitliches Paket für die geistige und physische Stressbewältigung angeboten werden.

Die Deeskalationstrainer erhoffen sich, dass es immer mehr Situationen geben wird, in denen Aggressionen schnell erkannt und deeskalierend bewältigt werden, sodass alle Beteiligten nach derartigen Situationen sagen können: Gut gemeistert!

Jeder ist herzlich eingeladen, an den Trainings teilzunehmen. Sie sind auf der Homepage des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses zu finden unter www.alexianer-berlin-weissensee.de, „Für Fachpublikum“, „Berufsübergreifende Fortbildung“. ✓

Bettina Trotzky, Deeskalationstrainerin
St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee

Plötzlich und unerwartet

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

In Folge eines tragischen Unfalls verstarb der langjährige Chefarzt und Ärztliche Direktor des St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee, Dr. med. Wolfgang Spinner.

Dr. Spinner wurde 1967 zum Chefarzt und ärztlichen Direktor unserer Einrichtung berufen. In der für die einzige

katholische Nervenklinik in der DDR schwierigen Zeit führte er mit großem Geschick die Einrichtung. Fachlich förderte er die Entwicklung neuer Therapieverfahren und Angebote für die Patienten, unterstützte unter anderem die Einführung von Psychotherapie und Soziotherapie und er setzte sich für Tageskliniken und Entwöhnungs-



Dr. med. Wolfgang Spinner Foto: privat

behandlung ein. Sein Handeln für das Haus und seine Mitarbeiter war stets geprägt von christlichen Werten.

Sowohl als Facharzt für Neurologie und Psychiatrie als auch als Führungspersönlichkeit haben wir einen herausragenden Kollegen verloren.

Unsere Anteilnahme gilt den Hinterbliebenen. Wir Alexianer werden Dr. Wolfgang Spinner ein ehrendes Andenken bewahren. ✓

Im Namen des Direktoriums
Dr. med. Iris Hauth
Regionalgeschäftsführerin, Ärztliche Direktorin
St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee

Wunder gibt es immer wieder

So begab es sich kurz vor Weihnachten im Josi:

Assistenzarzt Lorenz Schoder hatte seinen Bereitschaftsdienst gerade beendet und der nachfolgenden Ärztin Tanja Kotlarski bereits alles Notwendige übergeben. In der Akutaufnahme des St. Joseph-Krankenhauses versprach der 18. Dezember 2016 ein ruhiger Sonntagabend zu werden.

Doch dann klopfte es an der Tür: Draußen stand eine Passantin, offensichtlich schwanger, und sorgte urplötzlich für Aufregung: „Entschuldigen Sie bitte, gerade ist meine Fruchtblase geplatzt.“

WAS TUN?

Alle Beteiligten – Tanja Kotlarski, Lorenz Schoder und Akutaufnahmepfleger Christian Kornhaas – waren



sich einig: „Wir rufen jetzt die Feuerwehr an und die machen das schon.“ Doch so weit sollte es gar nicht kommen. Nach kurzer Befragung und Untersuchung der nunmehr ambulanten

Patientin des Hauses stellte sich heraus, dass sie bereits ihr drittes Kind erwartete und es nirgendwo anders als im Josi zur Welt kommen würde. Kurzum: Die Zeit drängte, das Baby auch ...

Ohne viel zu hinterfragen, assistierten die Helfer der werdenden Mutter. Ihr schien es gut zu gehen und sie wirkte sehr gelassen – ganz im Gegensatz zu ihren innerlich aufgeregten Geburtshelfern. Gleichwohl, die Situation war fest im Griff!

DAS ERSTE JOSI-KIND

Innerhalb weniger Minuten kippte die Stimmung von „Das passiert jetzt nicht wirklich!“ bis zu einem euphorischen „Das ist unglaublich!“, als sich der Kopf des Babys zeigte. Zwi-

schzeitlich hieß es „Gott sei Dank, der Kopf zuerst!“ bis zu „Mist, die Nabelschnur ist um den Hals gewickelt!“ und „Gott sei Dank nur am Nacken, nicht komplett rum!“ Und dann der Höhepunkt: „Es schreit, es bewegt sich! Alles ist gut!“ Bereits 15 Minuten nach der Erstuntersuchung lag der kleine Mark im Arm seiner Mutter.

Nachdem die Arbeit getan war, kamen endlich auch Feuerwehr und Notarzt, die sich Mutter und Sohn annahmen und sie in eine Geburtsklinik brachten. Von der jungen Mutter selbst wurde einige Tage später berichtet, dass sie und ihr Kind wohl auf seien.

Nicht nur die Beteiligten waren glücklich über den guten Ausgang dieses außergewöhnlichen Dienstereignisses. Auch alle anderen Kollegen, die von dieser ersten Geburt im St. Joseph-Krankenhaus hörten, freuten sich mit. Anmerkung von Geburtshelfer Lorenz Schoder: „So beglückt bin ich bisher noch nie aus einem Dienst nach Hause gefahren!“ ✕ (ar)

QVNIA e.V.

Gemeinsam für eine bessere gesundheitliche und soziale Versorgung in Pankow

Der Qualitätsverbund Netzwerk im Alter e.V. (QVNIA e.V.) ist ein gemeinnütziger Verein, der sich seit dem Jahr 2000 für eine bessere gesundheitliche und soziale Versorgung in Berlin-Pankow engagiert. Ziel ist es, Strukturen in der Altenhilfe nachhaltig und kontinuierlich zu vernetzen und zu verbessern.

Aktuell besteht der Verein aus 62 Mitgliedseinrichtungen der Gesundheits- und Sozialversorgung in Pankow, um eine wohnortnahe und koordinierte Versorgung von hilfs- und pflegebedürftigen Menschen zu gewährleisten.

Das St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee ist eines der wichtigen Mitgliedseinrichtungen im Bereich der Versorgung von hilfsbedürftigen Menschen und insbesondere von Menschen mit Demenz. Durch seine starke Vernetzung mit anderen Gesundheitseinrichtungen in Pankow wird die Versorgung, vor allem im Bereich der regionalen Gerontopsychiatrie, optimiert und verknüpft. Gemeinsam mit dem QVNIA veranstaltet das St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee das jährliche Pankower Gerontopsychiatrie Symposium. Alle regionalen Mitgliedseinrichtungen des QVNIA e.V. sind eingebunden.

ARBEITSSCHWERPUNKTE DER MITGLIEDER INNERHALB DES QVNIA E. V.:

Kostenfreie Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit für die Bürger in Pankow

//// Ausgabe eines Informationsleitfadens über die Krankheitsbilder Schlaganfall und Demenz

//// Informationsplattform auf der Internetseite des QVNIA e.V.:

www.qvnia.de

//// Stadtpläne für die Betreuung von Menschen mit Demenz in Pankow, Weißensee und Prenzlauer Berg

//// Ausgabe eines Gesundheitspasses Demenz sowie eines Schlaganfallpasses

Qualitätssicherung in den Mitgliedseinrichtungen

//// Durchführung von Fortbildungen für alle Berufsgruppen der Pflege und Betreuung

//// Organisation von Qualitätszirkeln für Pflegenden, Sozialarbeiter und Ärzte, Hospitationen und regionalen Konferenzen

//// Umsetzung von Qualitätsrichtlinien unter anderem zum Überleitungsmanagement und der vernetzten Versorgung von Menschen mit Demenz



Katja Dierich, Geschäftsführerin des QVNIA



Saskia Meyer vor der Regionalkarte des QVNIA

Fotos: QVNIA

Entwicklung von Gesundheitszielen in kommunaler Zusammenarbeit in Pankow

//// Planung und Umsetzung von Maßnahmen für Menschen mit Schlaganfall und Menschen mit Demenz

//// Umsetzung von Gesundheits- und Pflegefachkonferenzen mit Akteuren der Gesundheitsversorgung

//// Jährliche Analyse des Bezirkes Pankow hinsichtlich der Häufigkeit der Erkrankungen Demenz und Schlaganfall

Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenz – Projektarbeit

//// Vernetzung zur besseren Infor-

mationsweitergabe zwischen den Gesundheitseinrichtungen – Optimierung des Überleitungsmanagements

//// Optimierung der frühzeitigen Diagnosestellung einer Demenzerkrankung. ✕

Katja Dierich, Geschäftsführerin
Saskia Meyer, Gesundheits- und Pflegewissenschaftlerin
Qualitätsverbund Netzwerk im Alter – Pankow e.V. (QVNIA e.V.)

Weitere Informationen und Kontakte:

Qualitätsverbund Netzwerk im Alter – Pankow e.V.,

Schönhauser Allee 59b, 10437 Berlin

E-Mail: kontakt@qvnia.de

Telefon: (030) 4748877-0

Telefax: (030) 4748877-2

Internet: www.qvnia.de

KidsMobil unterstützt Familien

Im Josi wird man nicht allein gelassen – ein persönlicher Erlebnisbericht

Im St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee arbeite ich in der Pflege auf der Station 1. Aus meinem Privatleben möchte ich berichten, dass ich stolzer Vater von Zwillingen bin und mit meiner kleinen Familie in einer Wohnung lebe, die saniert werden sollte. Und genau hier beginnt meine Geschichte:

Mitten im Winter 2016 erfuhren wir, dass sich wegen baulicher Mängel Schimmel in unserer Wohnung gebildet hatte. Sie musste saniert werden. Da wir mit unseren acht Monate alten Babys nicht auf einer Baustelle leben wollten, war ein vorläufiger Umzug unausweichlich. Wir zogen in eine Übergangswohnung, was für alle sehr aufregend war.

Zum Glück erfuhren wir rechtzeitig – nur wenige Wochen vor dem Umzug – vom Angebot der Krankenhausleitung: Im Notfall besteht die Möglichkeit einer Kinderbetreuung über die Agentur „Kids Mobil“. Dieses Angebot nahmen wir für die Zeit der

Sanierungsarbeiten gern und vor allem erleichtert an. Es war so etwas wie unser Rettungsring, denn ohne diese Hilfe hätte ich meinen Dienst im Krankenhaus nicht verrichten können.

UNTERSTÜTZUNG IM ALLTAG

Während meiner Abwesenheit half die Babysitterin von KidsMobil meiner Frau, den Alltag mit den Zwillingen in der fremden Wohnung zu meistern. Besonders meine Frau hatte natürlich anfangs ihre Bedenken: Würde sie sich mit der Babysitterin verstehen? Welche Aufgaben übernimmt diese? Ist sie vielleicht Raucherin? Inwieweit entwickeln die Kinder Vertrauen zu ihr? Alle diese Fragen konnten wir in einem Vorgespräch mit Mitarbeitern von KidsMobil klären.

Seitdem haben wir schon mehrfach von verschiedenen Babysitterinnen von KidsMobil Unterstützung erhalten. Zum Beispiel, wenn meine Frau krank war und die Zwillinge nicht

allein versorgen konnte. Wenn eines der Kinder oder sogar beide krank wurden und besonders viel Aufmerksamkeit benötigten. Wenn ein Arzttermin anstand, der nicht verschoben werden konnte. Mit einer Betreuerin von KidsMobil war all dies gut zu bewältigen. Ich als Vater konnte zur Arbeit gehen, ohne dass ich mich selbst (Kind) krankmelden musste.

UNKOMPLIZIERT UND KURZFRISTIG

Die Buchung einer Babysitterin von Kids Mobil ist unkompliziert und kann auch ganz kurzfristig erfolgen. Das entsprechende Formular wird ausgefüllt und von der Stationsleitung an die Pflegedirektion weitergegeben. So kann sogar noch für den gleichen Tag Unterstützung organisiert werden. Selbst nachts bietet KidsMobil seine Dienste an!

Die Mitarbeiterinnen von KidsMobil sind zum Teil langjährig erfahrene Erzieherinnen, Tagesmütter oder Stu-



Jakob, Jola und Maxi sagen herzlichen Dank für die Unterstützung
Foto: privat

denten mit Zusatzausbildung in Erster Hilfe bei Kleinkindern und verfügen über eine pädagogische Grundausbildung.

Meine Frau und ich sind sehr dankbar für dieses Angebot und freuen uns, es nutzen zu dürfen. ✓

Jörg Orlovius, stellvertretender Stationspfleger
Station 1, St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee

Zurück ins Leben

Depressionserfahrene setzen sich für andere Betroffene ein

Die Deutsche DepressionsLiga (DDL) wurde 2009 als Patientenorganisation für an Depression Erkrankte gegründet. Als eingetragener Verein (e.V.) leistet sie durch Projekte wie die „MUT-TOUR“ oder „Radio Sonnengrau“ Anti-Stigma-Arbeit und veranstaltet zusammen mit der Stiftung Deutsche Depressionshilfe alle zwei Jahre den Patientenkongress in Leipzig. Die DDL betreibt Öffentlichkeitsarbeit und sitzt seit 2017 mit zwei Vertretern im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA).

Beim DGPPN-Kongress im November 2016 (Foto) stellten die Vorstandsmitglieder Waltraud Rinke und Martin Schultz zusammen mit der Autorin Nora Klein den Bildband „Mal gut, mehr schlecht“ vor.

Der aus Berlin-Wilhelmsruh stammende Martin Schultz ist im Vorstand der DDL. Als Mitglied im Klinikbeirat des Alexianer St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee vertritt er dort zusammen mit der Kontakt- und

Informationsstelle (KIS) Pankow und einer weiteren Betroffenenvertreterin auch die Selbsthilfe im Bezirk.

SPANNENDES MODELLPROJEKT

Ein Modellprojekt ist der offene Treff „Angst und Depression“, den eine kleine Gruppe von Erfahrungsexperten seit April 2015 viermal im Monat anbietet. Der kurz „OT“ genannte Termin ist eine Art Selbsthilfegruppe, die (auch ohne Voranmeldung) jederzeit neue Mitglieder im Stadtteilzentrum Pankow, in der Schönholzer Straße 10, begrüßt.

Die selbsthilfeeferfahrenen Gastgeber, die sich „alte Hasen“ nennen, informieren über Möglichkeiten und Grenzen von Selbsthilfe, vermitteln auf Wunsch in bestehende Gruppen und unterstützen zusammen mit den Profis von der KIS bei einer Gruppenneugründung.

Außerdem arbeitet der offene Treff mit dem Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee und den



Buchpräsentation „Mal gut, mehr schlecht“ mit Autorin Nora Klein (r.) und den DDL-Vorstandsmitgliedern Waltraud Rinke und Martin Schultz beim DGPPN-Kongress
Foto: Deutsche Depressionsliga e.V.

Tageskliniken im Bezirk zusammen. Regelmäßig besuchen Klinikpatienten an einem Ausflugstag Infoveranstaltungen des offenen Treffs. Dort stellen die „alten Hasen“ ihr Angebot vor

und laden die Gäste ein, nach Ende ihres Klinikaufenthaltes bei Bedarf den „OT“ oder andere Gruppen im Stadtteilzentrum zu besuchen.

„Ich war froh, nach einer medizinischen Reha in Potsdam im Herbst 2012 in meinem Bezirk eine Selbsthilfegruppe gefunden zu haben. Für mich ist der Austausch mit anderen Betroffenen sehr wichtig. Ich nutze die Gruppe zur Prävention und gelegentlich als Unterstützung kleinerer Krisen“, sagt DDL-Vorstandsmitglied Martin Schultz.

Die Termine für den offenen Treff: jeden ersten und dritten Dienstag im Monat um 16.00 Uhr sowie jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat um 10.00 Uhr im Stadtteilzentrum Pankow.

Mehr Infos über die DDL gibt es auf www.depressionsliga.de sowie bei Facebook und Twitter. ✓

Armin Rösl, Öffentlichkeitsarbeit
Deutsche Depressionsliga e.V.



Leidgeprüfte Helferinnen in der Not

70 Jahre Mägde Mariens im Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee

Die Geschichte der Mägde Mariens in Berlin-Weißensee beginnt im Jahr 1946. Wie viele Menschen es heute sind, waren die Schwestern damals Vertriebene. Als der Befehl zur Ausweisung der Menschen aus Schlesien kam, flüchteten sie zu Fuß oder mit der Bahn nach Westen. Auf ihrem Weg wurden sie durch verschiedene Lager geschickt, vom Militär bewacht, schliefen auf der Erde und durchlitten Angst und Not.

Die Alexianerbrüder im St. Joseph-Krankenhaus in Berlin hatten sich unterdessen aktiv um die Schwestern „beworben“. Sie benötigten dringend Hilfe, da ihr im Haus bestehender Konvent der Aachener Elisabethinen in ihr Mutterhaus zurückberufen worden war und in den Nachkriegsjahren jede Hand gebraucht wurde. So wurden rund 30 Mägde Mariens ins St. Joseph-Krankenhaus abberufen. Sie trafen nicht alle im Mai des Jahres



Konvent der Mägde Mariens 1964

Foto: Archiv

1946 zum festgesetzten Tag im St. Joseph-Krankenhaus ein. Die erste von ihnen war am 16. Mai Schwester M. Isentrud, gefolgt von den Schwestern M. Mechtildis, M. Flaviana und M. Eustella. Weitere Schwestern kamen noch später an – von der strapaziösen Reise erschöpft und manchmal erst nach langen Verhandlungen mit den Behörden.

HOFFUNGSVOLL, MUTIG, SELBSTBEWUSST

Für die Schwestern war die neue Aufgabe im St. Joseph-Krankenhaus zu Anfang schwer. In ihrer Heimat hatten sie zwar in verschiedenen Kliniken gearbeitet, nie jedoch in der Nervenkrankenpflege. Hier sahen sie sich ganz anderen Krankheitsbildern gegenüber. Doch die Alexianerbrüder empfingen

die Schwestern freundlich, und unter ihrer Mithilfe entwickelte sich das Krankenhaus im Laufe der Zeit zu einer renommierten Klinik für Neurologie und Psychiatrie. Schwere Zeiten brachen nochmals während des DDR-Regimes an. Die Brüder mussten ihr Krankenhaus verlassen und die Schwestern waren auf sich gestellt. Doch auch diese Zeit überstanden sie hoffnungsvoll, mutig und selbstbewusst. Bis heute sind vier Schwestern der Mägde Mariens vor Ort. Sie arbeiten in der Altenseelsorge, kümmern sich um die Krankenhauskapelle und das Orgelspiel.

Die Schwestern standen und stehen immer den Menschen zur Seite. Nicht nur ihren Patientinnen, sondern auch den Alexianern. Ohne sie wäre das St. Joseph-Krankenhaus nicht das, was es ist. Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Mägde Mariens am Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee möchte ich daher voller Anerkennung und Hochachtung meine herzlichen Glückwünsche an die Schwestern übermitteln und ihnen für ihren Einsatz danken. Ich wünsche ihnen alles Gute und Gottes Segen für ihr Tun. ✓

Dr. Hartmut Beiker
Vorsitzender des Stiftungskuratoriums
Stiftung der Alexianerbrüder

Theaterspiel als Selbsthilfe

Ein Erfahrungsbericht



Akteure der Theatergruppe beim Sommerfest 2016 Foto: Richter

Ich will den Alltag und meine Depressionen bewältigen, indem ich nach Möglichkeit alles unternehme, was mich aus der grauen Stimmung herausreißt. Weil mich die Schauspielerei schon immer fasziniert hat, bin ich auf das Theaterspiel gekommen und habe mich der Theatergruppe „Wohin Geste“ unter Anleitung der Theaterpädagogin Irina Kowalik angeschlossen. Wir sind ein Stamm von sechs bis acht Mitspielern.

Einmal wöchentlich treffen wir uns im St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee. Wir beginnen den Abend mit Übungen zur Erwärmung und Lockerung. Dieser sportliche Teil geht dann fließend in schauspielerische Übungen über. Bestandteil der Gruppenarbeit ist auch die Vermittlung theoretischen Grundwissens auf spielerische Art und Weise.

Derzeit üben wir ein kleines Theaterstück ein, das von der Gruppe selbst erdacht, geschrieben und inszeniert

wird. Hier können wir unserer Fantasie freien Lauf lassen und zugleich ein Stück unter professioneller Anleitung auf die Bühne bringen.

WORUM GEHT ES FÜR MICH IN DIESER SELBSTHILFEGRUPPE?

Zunächst einmal tut mir die Bewegung in der Gruppe ganz einfach gut. Das stärkt bei mir Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Ich kann hier, im Spiel mit anderen, an mir arbeiten, locker beziehungsweise lockerer zu werden, ich übe mich in Fantasie, in Konzentration und im schnelleren

Improvisieren. Mithin fördere ich ein schnelleres Denken. Ich kann mich so austesten und persönliche Defizite in Angriff nehmen. Außerdem nutze ich die Spielfreude gegen meine alltägliche Freudlosigkeit und Traurigkeit.

Mir tut die Theatergruppe gut und es macht mir Spaß. Schade finde ich nur eine gewisse Fluktuation in derartigen Selbsthilfegruppen. Aber ich bleibe dran, denn mein großes Ziel ist, mehr Freude am Alltag zu haben. Ich wünsche es mir so sehr! ✓

Frank-Michael Malchow, Mitglied der Theatergruppe „Wohin Geste“ im Alexianer St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee

Termine

//// 10. Mai 2017

Gerontopsychiatrisches Symposium zum Thema „(Selbst-)Fit im Pflegen bleiben – Entlastung, Unterstützung und Zusammenhalt“

//// 2. Juni 2017

Symposium zum Thema „Trialogische Vernetzung im Bereich der Borderline-Persönlichkeitsstörung“

//// 14. Juni 2017

Sommerfest

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH
Dr. Iris Hauth (V.i.S.d.P.)
Gartenstraße 1
13088 Berlin
Telefon: (030) 92790-700
E-Mail: st.joseph-weissensee@alexianer.de
5. Jahrgang, 1. Quartal 2017

REDAKTION

Redaktionsleitung: Antje Richter (ar)
Telefon: (030) 92790-724
E-Mail: antje.richter@alexianer.de